

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Der Osterburger. 1891-1892 1891

11.8.1891 (No. 1)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-999576](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-999576)

Der Osterburger

Der Osterburger
erscheint 3 mal in der Woche:
Dienstag, Donnerstag
und Sonnabend.

Unterhaltungs- und Anzeigenblatt
für die Gemeinde Osterburg und Umgegend.

Inserate
für die betr. Nummern werden bis
Mittags erbeten.
Die 4gespaltene Zeile kostet 10 Pf.

General-Agentur: Gastwirt Joh. Paradise, Cloppenburgstraße 63.

N^o. 1.

Osterburg, Dienstag, den 11. August

1891.

An die geehrten Einwohner von Osterburg u. Umgegend!

Mit dem Erscheinen der heutigen Nr. 1 des „Osterburger“ teilen wir einem geehrten Publikum der Gemeinde Osterburg und Umgegend mit, daß das Unternehmen vollen Beifall der Beteiligten fand und somit bei der Unterzeichnung der Unterschriften von Abonnenten ein günstiges Resultat erzielt wurde. Täglich laufen noch Bestellungen auf den „Osterburger“ ein, so daß die vermutete Abonnentenzahl schon jetzt überschritten ist.

Wir wollen dennoch nicht unterlassen, das betr. Publikum im Interesse der Sache zu ersuchen, weiter für seine eigene Zeitung zu streben: sie jedem Freunde zu empfehlen, zur weiteren Verbreitung derselben beitragen und die Sache zu fördern.

Der „Osterburger“ ist bereits in sämtlichen Ortsteilen der Gemeinden Osterburg, Wardenburg, Gatten u. s. w. vertreten und empfiehlt sich derselbe darum sehr zur Aufnahme von Bekanntmachungen jeglicher Art.

Bestellungen auf den „Osterburger“ werden von allen Postanstalten, Landbriefträgern, in der General-Agentur in Osterburg, sowie von den Boten entgegengenommen.

Unser Unternehmen einem weiteren Wohlwollen angelegentlichst empfehlend, zeichnet

hochachtungsvoll
Expedition des „Osterburger“.

Politischer Teil.

Von der Kaiserreise in Norwegen. Gelegentlich der Rückkehr des Kaisers von seiner Nordlandfahrt besuchte derselbe bekanntlich wieder Bergen und wohnte in Buddesjord der Segelregatta des Geschwaders bei. Der Kaiser verteilte eigenhändig die wertvollen Prämien, darunter mehrere silberne Becher,

ein Eisbärenfell usw. Unter denn Gewinnern befand sich der Herzog Friedrich Wilhelm zu Mecklenburg. Während des Aufenthalts in Bergen wurden auf Befehl des Kaisers beim Juwelier Hammer und dem Pelzwarenhändler Brandt bedeutende Einkäufe gemacht. Bei der Abreise sprach der Kaiser seine außerordentliche Zufriedenheit mit der diesjährigen Reise aus und stellte seine Wiederkehr fürs nächste Jahr in Aussicht.

Im englischen Buchhandel ist dieser Tage ein von Mr. Harold Frederic herausgegebenes Buch über Kaiser Wilhelm erschienen, das sich vorwiegend mit der Charakterentwicklung des Kaisers in den letzten Jahren beschäftigt, in welcher Beziehung es u. A. heißt: „Trotz seiner Gewohnheit, manchmal etwas viel zu sprechen, ist der Kaiser unzweifelhaft ein bedeutender Mensch und Regent geworden, als man vor drei Jahren glaubte. Gegenwärtig tritt er aus der Menge der Souveräne bedeutend hervor, er ist ein junger Mann von lebhafter Phantasie, großem Ehatendrang und großer Tüchtigkeit, mit dem ersten Vorsatz, seine Pflicht zu erfüllen und die Verantwortung zu tragen, sowie von dem steigenden Verlangen befeuert, kennen zu lernen und zu thun, was recht und nützlich ist. Er ist aber auch gleichzeitig geneigt „Effekt zu machen“ und seine Macht zu zeigen, wie er eine gewisse Schwäche für glänzende Paraden und hübsche Uniformen an den Tag legt.“ Von dem persönlichen Auftreten und dem Aussehen des Kaisers giebt der Verfasser ebenfalls eine lebhaft Schilderung. „Denjenigen“, sagt er, „die den deutschen Kaiser bei irgend einer offiziellen Gelegenheit auftreten sahen, erscheint er als ein sehr stattlicher Mann mit ernstem, gedankenvollem Antlitz und mit ausgeprägter königlicher Haltung. Er geht sehr gerade im Rücken, trägt seine Uniform mit stolzem Behagen und giebt seinen Zügen einen Ausdruck kaiserlicher Würde, reservierter Weisheit und Strenge, was imponierend wirkt. In seinem privaten Leben zeigt er dagegen einen weit freundlicheren und weicheren Gesichtsausdruck. Alle seine öffentlichen Reden hält er mit barscher Stimme und in scharf abgemessenen Ausdrücken. In privatem Gespräch ist dagegen seine Stimme weich und angenehm. Während der Kaiser bei festlichen und im Allgemeinen bei offiziellen Anlässen Pracht und Staat liebt, führt er für gewöhnlich ein sehr einfaches Leben; sein Haushalt erinnert an das Leben in einer Offiziersmesse. Er ißt viel, zieht aber „Hausmannskost“ vor. Leichte deutsche Zigarren raucht er in Menge und er verschmäht keineswegs ein gutes Glas Wein oder einige Seidel Bier. Auch hat er persönlich nichts gegen eine Partie Karten, doch spielt er des Beispiels wegen niemals. Ein Büchermann ist Kaiser Wilhelm niemals gewesen, und

gegenwärtig hat er selten Zeit, etwas Anderes zu lesen, als was seinen kaiserlichen Beruf berührt. Unter seinen Umgangsfreunden giebt es aber viele hoch gebildete Männer und im Gespräch mit diesen findet er jedenfalls Ersatz. Kaiser Wilhelm liebt tüchtigen Sport, er ist ein geschickter Reiter und wirklicher Seemann. Seine Stirn ist bronzefarben, zuweilen von einer durch Ueberanstrengung und Schlaflosigkeit hervorgerufene Blässe überzogen. Das Haar ist ziemlich dunkel, aber der Schnurrbart, gewöhnlich martialisch aufgedreht, fast hellgelb. Sein linker Arm nimmt großes Interesse in Anspruch. Dieser weiß, wörtlich genommen, nicht, was der rechte thut. Durch unerhörte Anstrengungen hat der Kaiser ihn indessen so geübt, daß er mit demselben die Zügel halten kann, wenn er reitet. Er ist einige Zoll kürzer und die Hand nicht so entwickelt, als die andere. Beim Essen bedient er sich eines kombinierten Instruments, Messer und Gabel vereinigen, das er mit einer Hand meisterhaft handhabt. Neben seinem gelähmten Arm leidet er an einer Entzündung in dem einen Ohre, die ihm namentlich bei Wetterveränderungen erhebliche Schmerzen bereitet. Kein Arzt hat dies Uebel bisher zu bannen vermocht.“

Der Spuk der Rewa, der ganz Europa zwei Wochen hin beschäftigt hat, ist zu Ende. Die französische Flotte hat die russische Seefestung Kronstadt wieder verlassen und ist nach Portsmouth in England in See gegangen und Kaiser Alexander von Rußland hat sich nach Finnland zur Abhaltung großer Manöver begeben, ist aber von den wegen der Schwärzung ihrer althergebrachten Rechte erbitterten Finnländern mit eisiger Kühle empfangen worden. Es scheint, als ob es dem Zaren und seiner Umgebung unendlich lieb ist, daß die Franzosen wieder nach Westen abgedampft sind, denn die niedere russische Bevölkerung befand sich bereits in einer Art von Rausch-Begeisterung für Marseillaise und französische Republik, welche den leitenden Kreisen in Petersburg in keiner Weise lieb war. Das hat denn der Zar doch nicht gewollt, als er den Franzosen Komplimente machte und das Aufspielen der Marseillaise gestattete. Jedenfalls wird fürs Erste kein französisches Geschwader wieder nach Rußland kommen, und im Uebrigen werden die gegenseitigen Beziehungen der beiden Staaten genau so bleiben, wie sie bisher gewesen sind. Erfindungsreiche und sensationslüsterner Londoner Zeitungen hatten mit allem Ernst behauptet, zwischen Frankreich und Rußland sei schwarz auf weiß ein Schutz- und Trutzbündnis abgeschlossen, welches nur der Unterschrift des Zaren harre. Allein es war damit nichts, rein gar

Das zweite Gesicht.

Roman von Hugh Conway. (S. F. Fargus.)

Ausschließlich ermächtigte deutsche Bearbeitung von
Ludwig Wechsler.

Nachdruck verboten.

Am liebsten möchte ich, wenn ich kühn genug dazu wäre, diese Erzählung in der Weise beginnen, daß ich mein ärztliches Tagebuch vornehme, irgend einen Monat der lehverfloffenen zwanzig Jahre aus demselben herausgreife und denselben ganz einfach als eine getreue Schilderung meiner regelmäßigen Beschäftigung darbiete. Dieser trockene einförmige Ausweis hätte den Vorzug, dem Leser eine klare Darstellung über das Leben eines, wie ich behaupten darf, glücklichen Arztes zu entwerfen, der seine Praxis in irgend einem armen und dichtbevölkerten Viertel Londons ausübt.

Obgleich ein derartiger Anfang langweilig wäre, würde er vielleicht doch einigermaßen jene Ungläubigen widerlegen, welche diese Erzählung offenbar hervorgerufen wird, denn diese trockenen Tagebuchblätter würden klar und deutlich beweisen, welche geringen Raum Phantasie und Romantik in einem schweren Berufe oder inmitten Armut und Leiden einnehmen, in deren Kreise sich meine ärztliche Thätigkeit bewegt.

Jedenfalls aber würde es offenkundig werden, daß mir durchaus keine Zeit blieb, um meiner Phantasie freien Flug zu gewähren, am wenigstens aber,

um mich dem Erinnern von Romanen oder Melodramen zu widmen.

Denn Thatsache ist es und bleibt es, wenn der Mensch von neun Uhr Morgens bis neun Uhr Abends ununterbrochen und anstrengend thätig war, ihm die Ruhe überaus kostbar wird, insbesondere aber, wenn er in seiner Eigenschaft als Arzt noch obendrein der Gefahr ausgesetzt ist, daß ihm diese Ruhe jeden Augenblick geraubt werden kann.

Trotz des düsternen Bildes, welches ich von meiner täglichen Frohnarbeit entnehme, beginne ich die Erzählung mit einer Ferienreise.

Es war im Herbst des Jahres 1864, als ich von größter Genugthuung erfüllt, den Straßen, den Patienten und den Krankenhäusern Londons den Rücken wandte und in einen Waggon des Sitzzuges der Nordbahn stieg. Die erste Umdrehung, welche die Räder machten, ließ einen Sonnenschauer durch mein abgespanntes Sein rieseln. Das köstliche Gefühl der Freiheit erfaßte mich.

Endlich, also hatte ich London in Wirklichkeit verlassen! In meiner Wohnung hatte ich nichts hinterlassen, wohin ich gehe und so werde ich volle drei Wochen mein eigener Herr sein und gehen können, wohin es mir gefällt. Drei Wochen bilden allerdings nur einen kleinen Bruchteil der jährlichen zweiundfünfzig, doch hatte ich mir nicht mehr gönnen können, denn meine ärztliche Praxis, wenngleich nicht so reichlich lohnend, als es wünschenswert gewesen wäre, war

doch schon ziemlich ausgebreitet und gewann mit jedem Tage an Ausdehnung.

Wenn ich auf mein beschwerliches Tagewerk während voller zwölf Monate zurückblickte, fühlte, empfand ich, daß es in den vereinigten drei Königreichen keinen Menschen gebe, der seine Ferien mit ruhigerem Gewissen antreten könne, als ich. Voll hoher Befriedigung lehnte ich mich also in die Kissen meines Sitzes zurück und schwelgte in dem Vorgefühle meiner köstlichen Bazarzen.

Es giebt sehr verschiedene Arten der Bazarzen und noch mehr Arten, an welchen man die Ferienzeit in entsprechender Weise verbringen kann. Wer seine Ferien voll und ganz genießen will, für den giebt es nur die einzig goldene Regel, die er zu befolgen hat: er gehe, wohin er will, thue was ihm gutdünkt und besteige sein Steckenpferd, mag dies nun Botanik, Raupensammeln oder Geologie, Conchologie, Jagd, Angeln, oder wie immer es will, heißen. Thut man dies, so wird man sich glücklich fühlen und nach Verlauf der Ferien gestählt und neu gekräftigt, in die Kämpfe des Lebens zurückkehren.

Ich kannte einen Buchhalter in der City, der ein großer Freund der Litteratur war und seine zweiwöchentlichen Ferien jedes Jahr unabänderlich inmitten der ältesten, dumpfigsten Bände des British Museums verbrachte und dabei behauptete, daß er seiner Gesundheit damit einen viel größeren Dienst erwiesen habe, als wenn er während der ganzen Zeit die sauerstoffhaltigste Meeresluft eingeatmet hätte. Und ich

sehbarer Zeit auch keine unterzeichnet werden, und wenn die Franzosen sich einbilden, daß sie es sind, welche heute wieder im Verein mit Rußland, die erste Violin in Europa spielen, dann sind sie sehr im Irrtum. Die Dinge stehen im Gegenteil, mit drastischen Worten geschildert, so, daß Frankreich der Hampelmann ist, welchen Kaiser Alexander von Rußland an der Strippe hält und nach Belieben zappeln läßt. Wenn diese Rolle den Parisern so unendlichen Spaß macht, dann können sie dieselbe ja behalten. Erfreulich ist es, daß man sich in den besonnenen Pariser Kreisen wohlweislich gehütet hat, in dieser himmelstürmenden Begeisterung mitzumachen. Man wartet ab und verbirgt gar nicht, daß bisher nichts geschaffen ist, was die Franzosen zu dem haushohen Jubel berechtigte. Gewaltig den Mund aufreißen thun die Boulangeristen, welche in dem bevorstehenden Besuch des französischen Uebungsgeschwaders in Portsmouth eine Beleidigung Rußlands sehen wollen. Diese Empfindlichkeit schießt aber doch so weit über das Ziel hinaus, daß sie überhaupt nicht beachtet wird.

— Die politische Ruhe in Deutschland ist in keiner Weise gestört worden; durch die tollen Spektakelgeschichten in Rußland hat sich Niemand aus der Ruhe bringen lassen. Daß Moskowiter und Franzosen uns nicht leiden können, wissen wir längst, und wenn sie nun beisammen Brüderchaft trinken und uns dabei am liebsten zum Frühstück verzehren, so trösten wir uns doch mit dem Bewußtsein, daß das Verzehren des deutschen Reiches dem Esfer doch gewaltige Magenbeschwerden hervorrufen würde. Die Rückkehr unseres Kaisers von seiner Nordlandreise nach Kiel erfolgt zu Ende dieser Woche, auch die Kaiserin trifft dann mit ihren ältesten Söhnen dort ein. In Berlin sind amerikanische Herren angekommen, welche für die Beschickung der Weltausstellung in Chicago durch die deutsche Industrie Propaganda machen sollen. Die Vorbedingung einer solchen Beschickung ist aber, daß die Vereinigten Staaten eine Ermäßigung ihrer übertriebenen hohen Zölle in sichere Aussicht stellen. Welchen Zweck würde es denn haben eine Ausstellung zu beschicken, deren Land durch unmäßige Zollsperrn alle fremde Einfuhr hindert? Dann könnten die deutschen Industriellen doch lieber das Geld, welches die Beschickung kosten würde, ins Wasser werfen, sie hörten es dann wenigstens plumpfen. Von Versuchen mit dem Zonentarif auf deutschen Eisenbahnen war mehrfach die Rede, doch haben die bezüglichen Angaben nicht bestätigt es sollen nur die Billigpreise in der Umgegend der großen Städte ermäßigt werden. In den hohen Kornpreisen ist jetzt in Folge starker Zufuhren aus dem Auslande ein schwacher Rückgang eingetreten. In Deutschland ist das Erntewetter vielfach noch immer nicht so, wie es sein sollte. Mag es sich endlich bessern.

In Prag haben wieder mal antideutsche Kundgebung und Mißhandlungen von Deutschen stattgefunden. Die dortige Statthaltertschaft hatte eindringlich vor neuen Tumulten gewarnt, aber der tschechische Böbel sagte: Nun gerade! prügelt mehrere harmlose deutsche Sänger durch, weil sich dieselben in ihrer Muttersprache unterhielten und sang beim Einzuge kroatischer Ausstellungsbesucher Spottlieder auf die Deutschen. Eine wahre Musterstadt und eine wahre Mutterpolizei! Im ungarischen Reichstage, der nicht nach Hause kommen kann, streitet man sich noch immer um die Verwaltungsreform herum. Die Regierung hat den Radikalen große Concessionen gemacht; es werden wohl die Hauptparagrafen angenommen und dann die Sessionen geschlossen werden. Das ungarische Parlament ist das einzige, welches noch tagt. Selbst das belgische hat seine Verhandlungen schon beendet. Die Thronrede, durch welche die Volksvertretung verabschiedet wird, hat eine äußerst friedliche Fassung.

— Eine Schreckensscene hat die belgische Königsfamilie und das ganze Land in hohe Aufregung versetzt und hätte der Königin Maria fast das Leben gekostet, die

Königin besuchte ihre bekanntlich unheilbar geisteskranke Schwägerin, die Erzherzogin Charlotte von Mexiko, die in einen Anfall von Raserei geriet und die Königin zu erwürgen versuchte. Die Letztere ist selbst sehr leidend und erschrak begreiflicher Weise bei dem plötzlichen Angriff auf das Festigste. Ein Nervenschlag war die Folge, im Laufe dessen man für die Königin Leben große Besorgungen hatte. Zum Glück trat bald genug eine Beruhigung ein und sind jetzt alle Besorgnisse als überwunden zu rechnen.

Lokal-Nachrichten.

Osternburg. Ein roher, frecher Patron von ca. 18 Jahren soll seit einiger Zeit nicht allein junge Mädchen, sondern auch Frauen auf offener Straße in der Nähe der Spinnerei in unverschämter Weise belästigen. Daß der Bursche diese Attentate nicht nur in der Dunkelheit, sondern sogar am hellen Tage ausführt, erinnert an den bekannten Jack. Unsere schneidige Gendarmerie wird den Flegel wohl bald dahin befördern, wohin er gehört.

— Am Freitag ist unser Drag.-Regiment zum Manöver nach der Provinz Sachsen ausgerückt, um dort zur Bildung einer Kavallerie-Division beizutragen. Erst am 7. Oktober kehrt das Regiment zurück. Nach dieser Zeit wird es den Dragonern erlaubt werden, Extra-Uniformen von besserem Tuch zu tragen, indeß nur in derselben dunkeln Farbe wie die Dienst-Uniform, nicht mehr in der bisherigen helleren Farbe. Sehr günstige Aussichten für unsere Herren Schneidermeister.

— Schon seit einigen Jahren ist der Wunsch laut geworden nach einem hier abzuhaltenen Wochen-Markt, damit unfernen Hausfrauen der weite Weg nach der Stadt erspart bleibt. Auch viele Landleute aus Neuenwege, Euelbäde und Warburg würden eine derartige Einrichtung mit Freuden begrüßen. An einem geeigneten Platze dazu wird es nicht fehlen, wenn diese Angelegenheit nur, wie man sagt, in die Hand genommen wird.

— Nachdem die Bremerstraße und teilweise auch die Kloppenburgerstraße neu gepflastert sind, ist das überflüssige Material an Steinen nach der Sandstraße transportiert, um daselbst zur Legung einer Chaussee verwandt zu werden. Während der Abwesenheit des Dragoner-Regiments wird die Pflasterung der Sandstraße nun in Arbeit genommen und wird dadurch jedenfalls einem Wunsche aller Anwohner entsprechen.

— Einige einflussreiche Persönlichkeiten haben es zu Stande gebracht, daß am 6. und 7. September hier wieder ein Volksfest abgehalten wird, dessen Reinertrag nicht wie in einem andern Blatte gemeldet wurde dem Fonds zur Unterstützung armer Kinder verwandt werden soll, sondern dem Fonds zur Erbauung einer neuen Kirche. Hoffentlich wird der unerbittliche Regen diesem Unternehmen ausnahmsweise nicht ungnädig gestimmt sein.

e. Der Schützenverein veranstaltete auf dem „Schützenhof zur Wunderburg“ am letzten Mittwoch ein Kinderfest mit nachfolgendem Ball für Erwachsene. An dem Kinderfest, welches in Spiel und Tanz bestand beteiligten sich zahlreiche Kinder, deren Gesichtern man es ablesen konnte, daß sie schöne Stunden verlebten. Jedes Kind wurde beschenkt mit nützlichen Gegenständen oder Spielsachen; manches wußte sich außerdem in den Spielen noch etwas zu erringen. — Auch der Ball war trotz der Erntezeit verhältnismäßig gut besucht.

e. Osternburg zeigt seit Freitag ein verändertes Aussehen. Am Freitag morgen holte das Dragoner-Regiment mit klingendem Spiel seine Standarte vom Schloß; bald darauf verließ eine Schwadron nach der andern unsern Ort. Jetzt ist's hier um vieles stiller und ruhiger; in der Nähe der Kaserne wohnende Wirthe sehen traurig ihre öden Räume an, in denen sonst flotte blaue Jungen rühmenswerten Durst löschten.

aufser mir sich niemand sonst im Speisezimmer befand.

Einige Minuten, nachdem ich mich niedergelassen, trat ein junger Mann in den Saal und beehrte zu essen. Der Kellner, der zweifellos von der zwischen den Jüngern der Malerkunst bestehenden Geselligkeit Kenntnis hatte, setzte sein Gedeck auf meinen Tisch. Der junge Mann nahm Platz, grüßte mit freundlichem Lächeln, wozu er noch mit dem Kopfe nickte und fünf Minuten später waren wir bereits in eine eifrige Unterhaltung vertieft.

Beim ersten Blick, welchen ich auf den jungen Mann warf, erkannte ich seine außerordentliche Schönheit.

Charles Barriston — so hieß er, wie ich später erfuhr — mochte zweiundzwanzig oder dreiundzwanzig Jahre zählen. Er war von hoher, aber schlanker Gestalt und von auffallend elegantem, einnehmenden Benehmen. Er schien nicht bloß ein Gentleman, sondern auch vornehm zu sein.

Sein Gesicht war bleich, die Züge desselben regelmäßig und proportioniert. Seine Stirne bekundete hohe Geistesgaben und wies oberhalb der Augenbrauen eine Wölbung auf, welche von den Phrenologen für ein äußeres Anzeichen einer reichen Phantasie betrachtet wird.

Der ganze Ausdruck seines Gesichtes war ein trauriger und zwei sanftblickende, schwarze träumerische Augen ließen seine Schönheit noch auffallender erscheinen. Erwähnen muß ich noch, daß ich ihn nach seiner

Manches „Liebchen“, das seinen Schatz ins Manöver ziehen lassen mußte, übt sich jetzt im Schreiben. An der Kloppenburgerstraße vermiffen die Einwohner die Regimentsmusik, die in den letzten Woche fast täglich die ausrückenden Schwadronen begleitete; auch hörten sie gerne noch die Soldatenlieder, die immer von dem im Drillanzug zum Baden marschierenden Dragonern angestimmt wurden. Erst nach etwa 8 Wochen wird das Regiment zurückkehren; alsdann werden viele Osternburger ebenso freundliche Gesichter machen, als die Reservisten, die bald nach der Heimkehr entlassen werden und zu „Muttern“ reifen können.

e. Im Dohsenstich wurde am Sonnabend von mehreren in der Nähe wohnenden „Fischbegierigen“ ein Fischkorb gestellt. Als sie den ganzen Tag gearbeitet hatten und gegen Abend nach dem Ergebnis ihrer Mühen sahen, fanden sie — nichts. Der eine meinte sich zum Trost sagen zu können: „Dar har'n Uhl säten!“

e. Aus unserm Orte strömten gestern zahlreiche Menschen zum Schützenfest, um ihr ganz besonderes Augenmerk zu richten auf die Osternburger Jungen, die im Verein mit den Städtern, meist als kostümierte Reiter am Festzug teilnahmen.

— Wunderburg. Ueber die Wunderburg, jetzt Schützenhof der Osternburger Schützen und Restaurant mit hübschen Gartenanlagen und im Besitze des Herrn Restaurateurs Diekmann, berichten die Oldenburgischen Geschichtsschreiber u. a. folgendes. „Des Grafen Anton Günthers Gemahlin (Antonia Günther regierte von 1603—1667 und vermählte sich im Jahre 1635 mit der Prinzessin Sophia Katharina von Holstein-Sonderburg) hatte besondere Freude an Gärten. Sie war es, die zur Wunderburg hinter Osternburg mit großen Kosten einen Lustgarten anlegen ließ, in dessen Mitte der s. g. Glücksbrunn vorzüglich die Bewunderung der Besucher auf sich zog. „Ich verfügte mich“, so heißt es davon in der Ammergauischen Frühlingslust (einer damals erschienenen Zeitschrift) „zu dem beinahe in der Mitte des Gartens stehenden Springbrunnen. Dar-auf stand eine schöne nackte Jungfrau auf einer Kugel mit dem Segel, daneben dieses goldbeschriebene Wort „Fortuna.“ Die Jungfrau lachte mich auf das freundlichste an und gab ein solches hellklares Wasser aus allen ihren Gliedmaßen von sich, daß ich durchs Begitter in deren Schranken mich zu begeben verleitete wurde. Kaum hatte ich die Füße eingesezt, so wurde ich durch etliche in der Erde verborgen liegende Nöhrlöcher benezt und bespritzt, und wo ich nicht einen Rücksprung gethan hätte, wäre ich unversehenerweise in ein kühles unangenehmes Bad geraten. Ich that etliche Schritte hinter den Glücksbrunn, vermeinend, daselbst sicher zu gehen. Aber ich fand das Glück hinten ärger als vor, gestalt zwei durch ein begrüntes Laubwerk aufgeführte Nöhrnen mich oben begossen, da ich zuvor unten naß worden. — Ich sah hinter mir ein kleines rundes aufgeführtes Lustgehäus stehen, in dessen Eintritt ich sobald mit sonderbarer Gemütsregung wegen der schönen Zier und zierlichen Schönheit erblaste, sintemal alles darin befindende, weder der hundertfüßige Argus besahen, noch der hundertköpfige Hekatombaus in seinen Bestand und Gedächtnis hätte bringen können. Ich vermeinte, ich wäre in dem himmlischen Paradies“ u. s. w. — Die Wunderburg ward 1668 an den Bürgermeister Girbel verkauft und wieder zerstört.“

r Oldenburg. (Schützenfest). Der große historische Festzug am Sonntag machte einen großartigen Effekt. Wenn derselbe auch nicht ganz programmäßig sich abspielte, so ging doch alles sehr gut von statten. Eine ganz genaue Schilderung zu geben, wird wohl schwerlich möglich sein und müssen wir uns deshalb begnügen, unseren werten Lesern die nachfolgende, so gut wie es eben ging aufgenommene, zu bringen. Statt wie bestimmt auf 2 Uhr erfolgte der Abmarsch vom Bahnhof erst um 3 Uhr. Den Zug eröffnete ein hübsch ausgestatteter Herold (begleitet von zwei berittenen Gendarmen). Dann eine Abteilung Armbrustschützen, welcher der sehr hübsch dekorierte Wagen der „Oldenburgia“ folgte. Hierauf eine Musikkapelle und ein

Kleidung beurteilt, für einen Maler hielt, dessen Beruf die Kunst bildet. Ich sagte ihm dies auch im Laufe unseres Gesprächs. Er lächelte und sagte:

„Ach nein, ich bin bloß Liebhaber, ein unthätiger Faulpelz, nichts weiter und Sie?“

„Ich bin leider Arzt.“

„Nun, dann haben wir wenigstens keinen Grund uns unserer Stümperei in der edlen Kunst des Malens zu schämen.“

So plauderten wir heiter fort, während wir den Bedürfnissen des Magens Genüge thaten. Darauf folgte jener angenehme Wunsch nach dem Tabaksdunst, welcher nach einer guten Mahlzeit die natürliche Ergänzung einer regelrechten Verdauung bildet.

„Wollen wir unsere Cigarren im Freien rauchen?“ fragte Barriston. „Der Abend ist köstlich.“

Wir gingen hinaus und setzten uns auf eine der Bänke. Der Abend war in der That köstlich, wie mein neuer Bekannter sagte. Mond und Sterne verbreiteten einen blendenden Schimmer und weich tönte das Gemurmel des nahen Baches an unser Ohr.

Nicht weit von uns plauderten drei oder vier heitere junge Künstler mit einander. Sie waren in prächtiger Laune; einer unter ihnen hatte gerade ein Bild an einen Juristen verkauft.

(Fortsetzung folgt.)

Teil der Oldenburger Schützen, ihnen folgend drei von Veteranen besetzte Landauer, denen die Vereine Wilkesbau'en, Brafe, Wittmund, Osnabrück, Alt Geestemünde, Meer, Aurich und Westerstede folgte, begleitet von mehreren kleinen Musikabteilungen. Hierauf kam eine von elf phantastisch aufgezupften Reitern gebildete Kavalkade, dann eine größere Musiker-Abteilung und Schützen von den Vereinen Oldenburg, Wilhelmshaven, Quakenbrück, dann wieder ein Veteran in einem Landauer, dann die Vereine Bremerhaven und Osterndorf, letztere begleitet von einem Musikchor und einem nicht minder phantastisch wie die Reiter aufgeschmückten Wagen, welcher nach dem Urteil der Menge das Hübschste des ganzen Festzuges sein sollte. Dann folgten noch die Vereine Bremen, Jever, Rastede, Delmenhorst und noch ein Teil des Oldenburger Vereins, auch begleitet von einem Musikchor. Der Zug nahm den vorgeschriebenen Weg und defilierte unter lauten Hocks und Fahnenflügeln beim Großherzoglichen Schloß an Se. Königl. Hoheit, den Großherzog vorüber. Nachdem der Zug vorüber war, fuhr der Großherzog nebst Begleitung zum Schützenplatz, um dort in dem für ihn erbauten Pavillon die Devotion des unter seinem Protektorat stehenden Schützenbundes entgegenzunehmen. Nachdem der Zug sich um den Pavillon aufgestellt hatte, hielt Herr Bestrup eine Ansprache an den hohen Protektor, welche er mit einem dreimaligen Hoch auf den Landesfürsten endigte, worauf sofort die Musik mit der Oldenburger Volkshymne „Heil dir o Oldenburg“ einfiel, unterstützt von den vielen kräftigen Männerstimmen. Se. Kgl. Hoheit dankte dem Redner sowie noch mehreren anderen Herren freundlichst, empfing noch einige Bukets und ging dann zur Besichtigung des Saals.

e. Auf dem Ziegelhof fand man gestern bei dem in Strömen fließenden Regen und hier viele Besucher in ein Buch vertieft, das humoristische Zeichnungen zum Festzug enthielt. Gleichzeitig mit diesem wurde das neue Kufelersche Buch angeboten „In Hölle und Schattenreich“, das am Sonnabend erschien und für 75 Pf. in den Buchhandlungen erhältlich ist.

Nordküste Butjadingens. Das Wasser erreichte in den letzten Tagen eine derartige Höhe, daß verschiedenes Heu auf den Groden ins Treiben geriet und seewärts ging.

Hollwarden. Bei einem hiesigen Hausmann wurden aus einem Schranke verschiedene Goldsachen gestohlen, welche einem Uhrmacher in Burhave zum Ankauf offeriert worden sind. Verdacht des Diebstahls fällt auf einen Knecht, der bereits polizeilich verfolgt wird.

Blexen. In Garling ist am Mittwoch ein Stück Rindvieh vom Blitz erschlagen.

Garwarden. Am Mittwoch wurde ein Schaf des Kaufmanns Schulze hier selbst vom Blitz getroffen und sofort getötet.

Nordkirchen. Daß der hiesige Markt für die gewerbmäßigen Marktbesitzer immer noch eine gute Einnahmequelle ist, dürfte daraus zu entnehmen sein, daß zum nächsten Markt schon jetzt 9 Karouffels und eine ca. 150 Meter lange Rutschbahn sowie verschiedene größere Schau-buden angemeldet worden; darunter befinden sich Leute, welche jedes Jahr ohne Ausnahme wiederkommen.

Berne. Fast kein Tag vergeht, welcher uns nicht ein Gewitter bringt und mit jedem Gewitter mehren sich auch die Unglücksfälle, welche durch den Blitz angerichtet werden. Der Blitz schlug in das Wohnhaus des Martin Röser zu Warfeth, welches von dem Eigentümer und dem Mauerer Meyer bewohnt wird, ein und setzte dasselbe in Brand. Vom Eingut konnte wenig gerettet werden. Hauptsächlich schwer getroffen ist der Mauerer Meyer, da derselbe nichts versichert haben soll. Wiederum ein Mahnruf an diejenigen, die sich noch immer sträuben, ihr Hab und Gut zu versichern.

-- Vom Blitz getödtet wurde ein Schaf im Gansper Felde, Eigentum des Landmanns Gerhard Ostermann in Giddigwardermoor und ein Rindvieh in der Hekler Moorweide, Eigentum des Landmanns Hermann Ostermann in Heklermoor.

Delmenhorst. Auf dem Schweinemarkt waren 6-Wochen-Ferkel wenig begehrt und wurden deshalb durchgängig nur mit 6-7 Mk. bezahlt, ältere Ferkel waren dagegen gesucht und erhielten Verkäufer gute Preise dafür.

Die Behandlung unserer Arbeitspferde.

Trotz des segensreichen Wirkens unserer Tierschutzvereine, die in dankbarster Weise den vielen Unbilden, die oftmals herz- und gefühllos vorzugsweise unseren Haustieren angethan werden, entgegen treten und die Tiere schützen und schirmen, wo und wie sie können, so läßt doch die Behandlungsweise der Pferde, und zwar in erster Linie der, welche zu schweren Lastfahrten bestimmt sind, noch erkennen, daß die Quälereien dieser Tiere ihr Ende noch nicht erreicht haben und daß hier noch Manches anders werden könnte. Nichten wir unsere Blicke nur einmal auf eine Baustelle, welcher schwere Stein- oder Sandfahrten zu- oder abgeführt werden, so sind wir gleich in der Lage, dieses traurige und schmerzliche Bild selbst in Augenschein zu nehmen. Es giebt ja selbstredend viele Ausnahmefälle, wo wir uns über die Besonnenheit der Geschirrführer nur freuen können und deren Behandlung die Liebe zu ihren Pferden behätigt, allein wir wenden uns gegen die weniger Verständnis- und Gefühlsvollen. Betrachten wir einmal zunächst vier Punkte, und zwar die Art der Anspannung und Beschirrung, die Kraft der Zugtiere, die Dertlichkeit, sowie die Belastung des Wagens selbst. Ist die Anspannung und Beschirrung der Pferde eine verständnislose, so schwächt diese natürlich die Kraft der Zugtiere, ja sie geht fast ganz verloren. Die Pferde müssen bei der Anspannung der Last möglichst nahe

gebracht werden, doch immer noch imstande sein, frei auszuweichen. Die Zugstränge dürfen nicht unnötig lang sein und müssen hinsichtlich ihrer Verbindung zwischen Geschirr und Wagen einer horizontalen Linie nach Möglichkeit gleichkommen. Sind die Stränge am Wagen höher angebracht als am Bug des Pferdes, so wird naturgemäß der Wagen herabgezogen, liegen sie tiefer, so wird der Vorderwagen durch das Anziehen gehoben, in beiden Fällen tritt also eine Erschwerung der fortzubewegenden Last ein. Die Deichsel darf nicht zu hoch und nicht zu tief eingeseht sein und der Länge der angespannten Pferde sowie der des Wagens entsprechen. Eine zu hohe Deichsel giebt den Pferden empfindliche Stöße an die innere Kopfseite, eine zu tiefe an die inneren Vorderbeine, und eine zu tief stehende Deichsel muß außerdem noch von den Pferden getragen werden. Kopf und Schenkel können nicht wie der Bug durch ein Lederblatt gegen Deichselstöße geschützt werden. In beiden Fällen hindert eine falsch stehende Deichsel die Leitung des Vorderwagens, die noch erhöht wird, wenn die Aufhakenketten allzu lang sind, ihre Länge muß mit der Länge der Zugstränge, so gut es geht, in Einklang gebracht werden. Die Beschirrung darf den Pferden keine Schmerzen verursachen, damit sie sich willig mit ihrer ganzen Kraft in das Geschirr hineinlegen können. Ist der Sattel zu klein oder zu eng, oder liegt beim Sattelgeschirr das Brustblatt zu hoch, so wirkt der Geschirrdruck auf die Brusthöhle; andere schlecht passende Geschirrtteile — zu fest geschnallte Kehlriemen — wund gezogene Stellen machen den Pferden sonstige Unbequemlichkeiten, denen es sich natürlich zu entziehen sucht und deshalb als störrisches, ungehorsames Pferd in unbarmerzig Weise mißhandelt wird. Die Kraft der Zugtiere liegt in ihrer Bauart, in ihren gesunden Organen und in der Verabreichung von Kraftfutter. Deformierten Knochengestirten ohne Kraft und Saft wird zugemutet die schwersten Lasten fortzubringen, und der sehende Hafer wird dann durch die Peitsche ersetzt. Bezüglich der Dertlichkeit sagt Oberst Schlager in seiner „Fabrikation für große und kleine Ställe“ folgendes: Der Einfluß welchen die Beschaffenheit der Straßen auf Zugkraft, Schnelligkeit und Ausdauer ausübt, ist verschiedener Art. Je härter, je trockener und je ebener die Straßenoberfläche ist, desto geringerer Kraftaufwand wird zur Ueberwindung d. s. Widerstandes beim Fortziehen der Last erfordert, während auf aufgeweichten Straßen der Widerstand ungefähr ein Drittel, auf frisch mit Steinen beworfenen Strecken 6 bis 7 mal und im lockeren tiefen Sandboden wohl 10 mal größer ist.

Die schweren Lastfahrten für einen Bau werden aber in der Regel nur für die harten Straßen und nicht für den tiefen, weichen, ausgefahrenen Boden eines Bauplatzes berechnet, doch muß lobend wieder hervorgehoben werden, daß man gelegte Holzbohlen, die den schwer beladenen Wagen als Ab- und Anfuhr dienen, häufig antrifft. Die Belastung des Wagens anlangend, um den letzten Punkt zu erläutern, bevor wir uns zur Behandlung der Pferde selbst wenden, so muß die Last auf die Achsen gleichmäßig verteilt sein, damit die Reibung der Räder eine gleiche ist. Dieses ist der sogenannte Ladungsgrundsatz, von dem man aber auch abzuweichen gezwungen wird, je nachdem es die Verhältnisse erheischen doch darf eine einseitige Verschiebung der Last niemals stattfinden, erwägt man, daß die Vorderäder der seitlichen Beweglichkeit wegen kleiner sind und sozusagen die Spur der Hinterräder vorbereiten, die Spur anschnneiden, wie der technische Ausdruck lautet, so liegt es auf der Hand, daß man in einigen Fällen, die selbstverständlich einem besonnenen Geschirrführer überlassen werden müssen, bei schweren Lasten den Vorderwagen mehr ent- als belastet. Wie oft sieht man, daß die Ladung auf die Räder hängt und diese in ihrer Umdrehung hemmt, oder daß die Räder durch den Gebrauch so schräg gestellt sind, daß sie nur mit der Kante und nicht mit ihrer ganzen Reiffläche in den Boden einschneiden. Alle diese Umstände erschweren den Pferden in ganz unnötiger Weise die Arbeit und verbrauchen ihre Kräfte. Nun zum Geschirrführer selbst, dessen Pferde die Last aus dem eingeweichten Boden nicht herausziehen vermögen. Eine Entleerung des Athems ist ein Hauptfordernis, denn die Pferde hören auf zu ziehen, wenn ihnen der Athem fehlt, nicht weil ihre Knochen, Sehnen und Gelenkbänder den Dienst versagen, sondern weil ihre Lunge ausgebraucht ist. Zunächst wird nun versucht, den festgefahrenen Wagen wieder zurückzustößen, um eine neue Ansahrt zu ermöglichen. Der Führer legt sich mit seinem ganzen Körpergewicht, durch die Zügel in das Pferdemaun und reißt die Pferde zurück, schlägt sie vor den Kopf, damit sie durch ihr hochgehobenes Genick die viele Zentner enthaltende Last zurückziehen, denn mit Hintergeschirr, welches den Pferden gerade diese Arbeit erleichtert, sieht man nur wenige Lastpferde beschirrt. Glück dieses nicht, so versucht er den Vorderwagen locker zu machen, gewiß eine ganz sinnreiche Idee, wenn sie nur korrekt vorgenommen wird. Die Hindernisse werden vor den Vorder- und Hinterrädern beseitigt und der Vorderwagen in eine Wendung gebracht. Alles dieses ist sachgemäß, doch es werden die Pferde in die Wendung mit den Köpfen so hineingezogen, daß ihre Köpfe seitwärts stehen, und durch diese Kopfstellung wird naturgemäß die Zugkraft geschwächt. Dem schweren Zugpferde darf keine gezwungene Kopfstellung gegeben werden, es muß den Kopf so tragen, wie es seine Bauart verlangt und wie es ihm bequem ist, um seine volle Kraft zu verwenden. Auch wird die Wendung mit dem Vorderwagen so weit gemacht, daß bei nicht unterlaufenden Vorderrädern diese an die Seitenwand des Wagens anstoßen und hemmend

wirken. Das Schlagen nach dem Kopfe des Pferdes, was der Kutscher mit großer Vorliebe ausführt, damit er das Pferd nicht zum Ausschlagen reizt und dadurch andere Mißlichkeiten vorbeugt, liefert uns zunächst viele blindgeschlagene Pferde, und ferner bringt das Tier seinen Kopf, um sich den Schlägen zu entziehen, in eine Lage, in der seine Zugkraft wieder abgeschwächt wird. Pferde zum Vorspann, Vorlegewage Alles ist da, um den festgefahrenen Pferden zu helfen, allein das macht zu viele Umstände, das Einzige, was man thut, ist das, daß jedes Pferd einen Menschen zugeteilt erhält, der unbarmerzig darauf losschlägt. Ist es nun wirklich geglückt, den Wagen fortzubringen, ziehen die Pferde scharf, oft in Sprüngen an, so kann man beobachten, wie der Geschirrführer sich in die Zügel legt, um sie, seiner Ansicht nach, besser und leichter lenken zu können, er läßt sich gleichsam, wenn er daneben geht, durch das Pferdemaun mit fort schleppen, und zwar mit seinem ganzen Körpergewicht liegt er, nach hinten übergebogen, in den Zügeln. Haben die durchprügelten armen Tiere nun endlich ihre Last an den Bestimmungsort geschafft, so bekommen sie im Halten noch recht häufig ihre Schläge, nur um die Rut des Führers abzukühlen. Derartige traurige Bilder sieht man Tag aus, Tag ein, und man darf sich nicht wundern, wenn durch solche rüde und rohe Behandlungsweise das frömmste Tier böseartig und ungehorsam wird. Ein Geschirrführer, der Kenntnis von der Belastung des Wagens hat, der mit der richtigen Anspannung und Beschirrung vertraut, und die Kraft seiner Tiere zu bemessen in der Lage ist, dabei den Tieren die notwendige Pflege zukommen läßt, ist ein großer Schatz im Stalle und ein solcher erleichtert unseren Pferden ihr oftmal schweres Loos.

Kursbericht der Oldenburgischen Spar- & Leih-Bank.
Oldenburg, den 11. August 1891

	gekauft	verkauft
4 pCt. Deutsche Reichsanleihe	105,80	—
3 1/2 pCt. Deutsche Reichsanleihe	98,—	98,55
3 pCt.	84,30	84,85
3 1/2 pCt. Oldenburger Consols	98,—	99,—
(Stücke a 100 Mk. im Verkauf 1/4 pCt. höher.)		
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen	101,—	—
4 pCt. Oldenb. Communal-Anleihen Stücke a 100 M.	101,25	102,25
3 1/2 pCt. do.	95,—	96,—
3 1/2 pCt. Oldenburger Bodentredit-Pfandbriefe (Kündbar)	99,—	—
3 1/2 pCt. Flensburger Kreis-Anleihe	—	—
3 1/2 pCt. Landständische Central-Pfandbriefe	—	—
3 pCt. Oldenb. Prämienanleihe (jezt in % notirt)	127,—	127,80
4 pCt. Gutin-Libeder-Priorit.-Obligationen	101,—	—
3 1/2 pCt. Hamburger Rente	96,20	96,75
3 1/2 pCt. Hamburger Staats-Anleihe von 1891	94,30	—
3 1/2 pCt. Bremer Staats-Anleihe v. 87, 88 u. 90	95,30	—
3 pCt. Baden-Badener Stadt-Anleihe	87,30	87,85
4 pCt. Preuß. konsolidirte Anleihe	—	—
5 1/2 pCt. do. do. do.	98,—	98,55
3 pCt. do. do. do.	84,30	84,85
3 pCt. Italien. Rente (Stücke von 20000 und fre. darüber)	—	—
5 pCt. Italienische Rente (Stücke von 4000, 1000 und 500 fre.)	—	—
4 pCt. Römische Stadt-Anleihe II.—IV. Serie	80,50	—
3 pCt. Ital. Eisenbahn-Priorit. garantirt	54,70	—
(Stücke von 500 Lire im Verkauf 1/4 pCt. höher)		
3 1/2 pCt. Schwedische Staats-Anleihe von 1886	94,30	—
4 pCt. Pfandbriefe der Braunschw.-Hannov. Hypothekbank	100,50	—
4 pCt. Pfandbriefe der Preussischen Boden-Credit-Aktien-Bank	100,—	—
4 pCt. Pfandbriefe der Mecklenburg. Hypoth.- und Wechselbank	100,—	—
3 1/2 pCt. Pfandbriefe der Rhein. Hypothekbank	92,30	—
5 pCt. Borussia-Prioritäten	100,—	—
5 pCt. Bielefelder Prioritäten	100,—	—
4 1/2 pCt. Warps-Spinnerei-Prioritäten rückzahlbar 105	103,50	104,50
4 pCt. Glashütten-Prioritäten rückzahlbar 102	100,50	—
Oldenburgische Landesbank-Aktien	—	—
50 pCt. Einzahlung und 5 pCt. Zins vom 31. Dezember 1890.)	—	—
Oldenburg. = Portugies. Dampfsch.-Akt. Akt. St. Zins v. 1. Jan.	—	—
Oldenburgische Glashütten-Aktien (4 pCt. Zins vom 1. Januar)	—	—
Warps-Spinnerei-Stamm-Aktien Stücke a 1000 Mk. (franco Zins)	—	60,—
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in Mk.	167,75	168,55
Wechsel auf London kurz für 1 Str. in Mk.	20,285	20,385
Wechsel auf Newyork kurz für 1 Doll. 'n Mk.	4,15	4,20
Holl. Banknoten für 10 Gldn. in Mk.	16,73	—

Standesamtliche Nachrichten von Osterndorf vom 2. bis 8. August 1891.

Geschließungen: Keine.
Geburten: Sohn des weil. Schneiders Bähje zu Bremen; desgl. des Arbeiters J. H. Emmke zu Twellbake; desgl. des Schmieds Joh. Drenkelmann das.; desgl. des Krämers Barth. Vatterodt zu Osterndorf; desgl. des Maurers Karl Wandischer das., Bauerschaft; desgl. des Premierleutnants von Alten zu Osterndorf. — Tochter des Arbeiters Joh. Lammert Holl das.; desgl. des Arbeiters Hermann Scholz das.; desgl. des Arbeiters Ernst Fischer zu Drielatermoor; desgl. des Arbeiters Heinrich Meyer zu Osterndorf (Bauerschaft); desgl. des Maurers Heinrich Osterloh zu Osterndorf; desgl. des Arbeiters Wihl. Böschke zu Drielatermoor.
Sterbefälle: Georg Schriever zu Osterndorf, 20 J. Ehefrau des Schuhmachers Redmann das., 30 J. Tochter des Maurers W. Hasselhorst zu Neuenwege, 4 J. Desgl. des Arbeiters Gerhard Barelmann zu Osterndorf, 2 Mon.

Oldenburg. Die Kinder des verstorbenen, an der Melkenstraße hieselbst wohnhaft gewesenen Landmanns **Heinr. Gerh. Ludw. Bartholomäus** lassen die ihnen gehörende, von ihrem weil. Vater ererbte, im Grundbuch der Stadtgemeinde Oldenburg unter Artikel Nr. 51 und 1574 und im Grundbuch der Landgemeinde Oldenburg unter Artikel Nr. 1071 mit einem Flächeninhalt von zusammen 4 ha 68 ar 53 qm verzeichnete Stelle mit Zustimmung ihrer Mutter als Nießbräuerin,

am 15. d. Mts.,
nachmittags 6 Uhr,

in **Adolf Doedts** Gasthause hies., Alexanderstraße Nr. 1, stückweise und im Ganzen zum dritten Male öffentlich zum Verkauf aufsetzen.

Die an der Melkenstraße zu Oldenburg gelegenen Gebäude (Wohnhaus und Stall) befinden sich in einem sehr guten Bauzustande und wird in denselben schon seit langen Jahren Milchwirtschaft mit gutem Erfolg betrieben. Haus- und Hofraum nebst Garten daselbst haben eine Größe von 10 ar 60 qm.

Die am Rauehorstwege zu Bürgerfeld gelegenen Weiden, sowie das auf dem Beverbäkereisch gelegene Ackerland eignen sich ihrer günstigen Lage wegen vorzugsweise zu Bauplätzen.

Die anderen Ländereien liegen bei Ehlers Brauerei und werden auch als Weideland benutzt.

Indem ich die Kaufliebhaber zu obiger Besichtigung hiermit freundlichst einlade, bemerke noch, daß die Immobilien zu jeder Zeit besehen werden können und der Antritt derselben am 1. Mai 1892 erfolgen kann.

Edo Meiners,
Auktionator.

Verkauf einer Kötterstelle.

Bümmerstede. Der Kötter **Hinrich Gerhard Schmiedeknop** läßt die ihm gehörige von seinem weil. Vater ererbte, im Grundbuch der Gemeinde Osterburg unter Artikel Nr. 10 mit einem Flächeninhalt von 11 ha 46 ar 59 qm katastrirte Kötterstelle am

Mittwoch, den 19. d. M.,
nachmittags 5 Uhr,
in **Lankens** Wirtshause zu **Kreyenbrück** öffentlich im Ganzen und stückweise zum Verkauf aufsetzen.

Die Verkaufsbedingungen können in meinem Bureau eingesehen werden und bin ich gerne bereit, bezüglich des stückweisen Verkaufs der Stelle unentgeltlich Auskunft zu erteilen.

Joh. Claussen, Rechtgltr.,
Kleine Kirchenstraße Nr. 7.

Osterburg. Von meiner Krankheit genesen, verrichte ich jetzt wieder die mir gültig aufgetragenen Arbeiten selbst.

Eduard Kuhlhoff,
Schornsteinfegermeister.

Russ. Sardinen,

bei Fässern und im Anbruch empfiehlt
Osterburg, Sandstraße 32.

M. H. Hilsberg.

Schinken,

bei Ganzen und im Anschnitt, empfiehlt
Osterburg, Sandstraße 32.

M. H. Hilsberg.

Corned Beef (Büchsenfleisch)

bei Büchsen und im Anschnitt empfiehlt
Osterburg, Sandstraße.

M. H. Hilsberg.

Eröffnete heute

41, Achternstrasse 41,

ein Tabak- und Zigarren-Geschäft

en gros und en detail.

Um gütige Unterstützung meines Unternehmens bittend, zeichne, prompte und reellste Bedienung zusichernd, hochachtend

C. Robert Müller.

H. Beins,

Schneidermeister.

Osterburg, Bremerstrasse 24,

empfehlen sich dem geehrten Publikum zur Anfertigung von

Herrenkleidern

unter Garantie des guten Sitzens,

sowie zur

Ausführung sämtlicher Reparaturen.

Prompte Bedienung. Billige Preise.

D. Steenhoff, Oldenburg, Mittleren Damm 3.

Billigste Bezugsquelle
sämtlicher Colonial-Waren, Weine, Spirituosen und Zigarren.

Bekanntmachung.

Den geehrten Einwohnern der Gemeinde Osterburg und Umgegend zur Kenntnisnahme, daß Herr **Joh. Paradise**, Gastwirt in Osterburg, Cloppenburgstraße 6, die

General-Agentur für den „Osterburger“

übernommen hat.

Bestellungen auf den „Osterburger“, sowie Inserate und Beiträge für denselben werden hier entgegengenommen und befördert.

Expedition des „Osterburger“.

Garderoben-Magazin

von

Lorenz Bley,

Osterburg, Schulstraße 1a.

empfehlen in größter Auswahl

auf Abzahlung

fertig und nach Maß in bedeutender

Auswahl von Stoffen:

Arbeitergarderoben

leicht und schwer.

Echte Lederhosen, Isländer, Jagdwesten, Kittel, Hemde.

Mützen, Regenschirme.

Wäsche, Handschuhe.

Strumpfwaren, Unterzieheuge,

Flanelle, Kleiderzeuge.

Korsetts, Tritot-Tailen, Kinderkleidchen und Jäckchen.

Schultertragen, Kopfhüllen, wollene

Damenjacken, Westen, Hosen und

Senden.

Bett-, Tisch-, Kommoden- und

Wagen-Decken.

Hemden-Leinen, Bettzeuge, Inletts,

Handtücher

Bettlucher und Bettvorleger, Wachsuh.

Neuestes in

Anzug-, Hosen- u. Paletotstoffen.

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder.

Billigste feste Preise!

Gegen baar 5% Rabatt!

Fette

Schweine u. Rälber

kaufen stets zu den höchsten Preisen.

Osterburg.

Heinrich Hattendorf,

Cloppenburg Straße.

Osterburg. Zu vermieten zum 1. November eine Oberwohnung, bestehend aus

Stube, Kammer, Küche u.

Schulstraße 1a.

Joh. Meyer,
Mietkutscher u. Kohlen-Handlung,
Osterburg.

Vergnügungs-, Hochzeits- und sonstige Gelegenheitsfahrten werden prompt ausgeführt.

Bzwölfsitziger Sommerwagen.

Wand- und Taschenuhren

aller Art empfiehlt in großer Auswahl zu den billigsten Preisen unter 3jähriger Garantie.

Chr. Meyer,
Uhrmacher, Osterburg.

Große Auswahl feinst. Uhrketten.

M. Dreiser
empfehlen:

Prima Flomen-Schmalz, 1/2 kg 60 Pf.
amerik. Schmalz, " " 50 "
Hochfeine Süßrahm-Margarine,
1/2 kg 80 und 60 Pf.

Östfr. Rummelkäse, 1/2 kg 25 Pf.
Hollst. Fettkäse, " " 40 "
Limburger Käse, " " 60 "
Holl. Rahmkäse, " " 90 "

Grüner Käse, Stück 25 Pf.

empfehlen in vorzüglichster Qualität.

M. Dreiser.

Medizinal-Ungarweine

sind in Original-Verpackung zu Engros-Preisen zu haben bei

M. Dreiser.

Neue Emden-Vollheringe,

à Stück 10 Pf., empfiehlt

M. Dreiser.

Wilh. Möller,

Osterburg, Cloppenburgstr. 70.

Polstermöbel,

wie Sophas, Stühle u. s. w.,

compl. Zimmereinrichtungen,

einfach und elegant.

Sämtliche Dekorations-Arbeiten werden geschmackvoll ausgeführt.

Aufpolstern alter Möbeln, Matratzen u. in und außer dem Hause.

Wilh. Möller,

Osterburg, Cloppenburgstr. 70.

Arbeitsgeschirre, Leiten, Säme,

compl. Kutschgeschirre

mit modernen Beschlägen in Neusilber und Silber platiert.

Fahrradtaschen in allen Preislagen.
Hosenträger, Reisetaschen u. Taschen,
Zornister und Büchertaschen

zu billigsten Preisen.

Tapeten u. Borden

stets Neuheiten in großer Auswahl zu billigen Preisen.

Ältere Muster und Reste zu und unter Einkaufspreis.

Bei Uebernahme des Tapezierens wird vorzügliche Ausführung garantiert.

Gardinenbogen, Rouleaux

und Rosetten

in großer Auswahl.

Wilh. Möller,

Cloppenburgstraße 70.

C. Dralle,

Schneidermeister,

Osterburg, Bremerstraße 26.

empfehlen sich zur

Anfertigung v. Herrengarderobe.

Für guten Sitz garantiert.

Reparaturen prompt und billig.

C. Traut jun.,

Schuhmacher, Osterburg.

Anfertigung sämtlicher Schuhwaren nach Maß.

Eleganter Sitz garantiert.

Herren- und Knaben-Garderoben

fertig und nach Maß

empfehlen in großer Auswahl aufgehend.

L. Bley, Osterburg,
Schulstraße 1a.

Schuhwaren

für Herren, Damen und Kinder, empfehle in guter Ware sehr billig.

L. Bley, Osterburg,
Schulstraße 1a.

Strohüte

für Herren und Knaben, um damit zu räumen, empfiehlt billigst

Osterburg, Sandstraße 32.
M. H. Hilsberg.

Neue Seringe,

Emder Superior Voll, empfiehlt

Osterburg, Sandstraße 32.
M. H. Hilsberg.

1890er Gardellen,

pro Pfund 80 Pf., empfiehlt

Osterburg, Sandstraße 32.
M. H. Hilsberg.

Margarine, Pfd. 80 Pf.

Schmalz, Pfd. 50 Pf. empf.
Osterburg, Sandstraße 32.
M. H. Hilsberg.

Redaktion, Druck und Verlag
von **Fritz Drewes** in Oldenburg.